

Bericht der Abteilung Münster

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2012

Mitgliedschaft

Die Abteilung Münster beklagt den Tod nachfolgend aufgeführter Mitglieder:

Prof. Dr. em. Karl-Ernst Jeismann, Münster	Ernst Josef Weber, Gütersloh
Prof. Dr. Hubert Steinhaus, Altenberge	Dipl.-Ing.-Agr. Karlfranz Bellebaum, Rosendahl
Oberstudierendirektor i. R. Gerd Hagemann	Prof. Dr. Karl Teppe, Nottuln
Dieter Graf von Landsberg-Velen, Balve	Huberta Reichsgräfin von Spee, Finnentrop
Helge Krane, Bottrop	Studiendirektor Bernward Treese, Menden
Prof. Dr. a. D. Gerhard Kratzsch, Münster	Henning Hüffer, Münster
Städt. Oberverwaltungsrat a. D. Erwin Dickhoff, Coesfeld	Prof. Dr. Peter Berghaus, Münster
Günther Stuchtey, Münster	Jürgen Meyke, Oelde
Dr. med. Hermann Stegers, Arnsberg	
Oberstudienrätin Bärbel Brecl-Terinde, Meinerzhagen	

Dem Verein traten bei:

Münster

Helga Nutt, Münster
Dr. Birgit Meineke, Münster
Dr. Sieglinde Stork, Münster
Roswitha Link, Münster

Auswärts

Claudia Holze-Thier, Everswinkel
Wilhelm Wilming, Ahaus
Heide Barmeyer-Hartlieb, Detmold
Joachim Terinde, Meinerzhagen

Studenten

Stefanie Aufderhaar, Ladbergen
Alexander Schmidt, Münster
Sebastian Kreyenschulte, Neuenkirchen
Benedikt Nientied, Münster
Eva-Maria Bongardt, Bochum
Max Schabbing (Schüler), Münster

Familien

Dr. Veronika und Frank Jüttemann,
Münster

Antonius und Ingeborg Wichmann,
Münster
Elisabeth und Norbert Schmeing, Münster
Ulrich und Martha Daut, Münster
Josef und Gabriele Budde, Münster
Anna M. und Josef Boettcher, Münster

Korporative Mitglieder

Städtisches Museum, Rheine
Universitätsbibliothek Heidelberg,
Heidelberg
Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich
Tiroler Landesmuseum, Innsbruck
Mannheimer Altertumsverein, Mannheim
Sächsische Landesbibliothek, Dresden
Universitätsbibliothek Basel, Basel
Universitätsbibliothek Frankfurt,
Frankfurt
Landesbibliothekszentrum Rheinland-
Pfalz, Speyer

Am 31. 12. 2012 zählte der Verein 1044 Mitglieder, darunter 2 Ehrenmitglieder, 744 voll zahlende persönliche und 141 korporative Mitglieder, 37 Familien mit 36 Ehe- oder Lebenspartnern sowie 35 Kindern oder Enkelkindern, 30 Studenten, 17 nicht zahlende Einrichtungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, die Kulturdezernentin des LWL und die Abteilung Paderborn.

Gremien

Vorstand und Beirat

Vorstand und Beirat haben am 23. Januar und 26. Juni 2012 getagt.

Jahreshauptversammlung

Die Mitgliederversammlung fand am 26. März 2012 im Plenarsaal des Landeshauses statt. Vorstand und Beirat wurden neu gewählt.

Angebote und Veranstaltungen

Vorträge

Mittwoch, 25. Januar 2012

Prof. Dr. Gerd Althoff (Münster): Memoria und Stiftungswesen

Montag, 13. Februar 2012

PD Dr. Michael Prinz (Münster): Selbstversorgung als Grundlage des Sozialstaates. Von der Entstehung und dem Verblässen einer Idee (1900–1960)

Montag, 5. März 2012

Prof. Dr. Uwe Lobbedey (Münster): Das Westwerk von Corvey. Eine Kaiserkirche?

Montag, 14. Mai 2012

Prof. Dr. Ottfried Dascher (Dortmund): Alfred Flechtheim (1878–1937). Sammler, Kunsthändler, Verleger

Montag, 22. Oktober 2012

Prof. Dr. Eckhard Freise (Münster): Mona Lisa, dieses obskure Objekt der Begierde. La femme et l'histoire

Montag, 12. November 2012

Dr. Agnese Bergholde (Münster): Von Westfalen nach Livland. Einflüsse auf den mittelalterlichen Dombau in Riga

Montag, 10. Dezember 2012

Prof. Dr. Martin Blindow (Münster): Die internationale Karriere des Münsterers Bernhard Romberg. Eine Dokumentation mit Musikbeispielen

In Kooperation mit dem Landesmuseum gab es im Rahmen der Ausstellung „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ folgende Vorträge:

Mittwoch 1. Februar 2012

Dr. Petra Marx (Münster): Stifterbilder in der Goldschmiedekunst

Mittwoch, 8. Februar 2012

Holger Kempkens, M. A. (Münster): Mittelalterliche Goldschmiedekunst in der Liturgie. Gebrauch, Funktion und Prozessionswesen

Mittwoch, 29. Februar 2012

Prof. Dr. Dr. h. c. Arnold Angenendt (Münster): Schatz und Schrein. Reliquien öffnen den Himmel

Mittwoch, 7. März 2012

Prof. Dr. Hans-Gert Bachmann (Hanau): Mythos Gold. Eine 6000-jährige Kulturgeschichte

Mittwoch, 14. März 2012

PD Dr. Lucas Burkhart (Basel): Reliquiare, Herrschaftszeichen, Kostbarkeiten. Zur Geschichte hoch- und spätmittelalterlicher Schätze

Mittwoch, 21. März 2012

PD Dr. Gia Toussaint (Hamburg): Prachtentfaltung und Reliquienkult

Mittwoch, 28. März 2012

Prof. Dr. Christel Meier-Staubach (Münster): Schönheit – Wert – Bedeutung. Zu Materialität und Symbolik von Gold und Edelsteinen im Mittelalter

Mittwoch, 18. April 2012

Prof. Dr. Hartmut Krohm (Berlin): „... schütze und rette die Stifter dieses Kunstwerks.“ Der Beckumer Prudentia-Schrein, Hauptwerk der Osnabrücker Goldschmiedekunst des 13. Jahrhunderts

Mittwoch, 25. April 2012

Prof. Dr. Albert Lemeunier (Lüttich): Reliquienschreine aus dem Maas-Gebiet des 12. und 13. Jahrhunderts

Mittwoch, 9. Mai 2012

Bernadette Burchard, M. A. (Münster): Der Münsteraner Domschatz und seine Überlieferung

Zwei weitere Vorträge wandten sich gezielt an Schülerinnen und Schüler:

Dienstag, 18. September 2012

Dr. Mechthild Black-Veldtrup (Münster): Nachbarn in Münster und um Münster. Fallbeispiele und Anregungen zur Themenfindung beim Geschichtswettbewerb „Vertraute Fremde. Nachbarn in der Geschichte“

Montag, 19. November 2012

Prof. Dr. Martin Kintzinger (Münster): Zeitreise. Das Studium der Geschichte: Wege, Ziele, Perspektiven

64. Tag der Westfälischen Geschichte

Am 20. und 21. April 2012 fand der 64. Tag der Westfälischen Geschichte in Dülmen statt. An der Veranstaltung am Freitagabend nahmen ca. 120 Personen und am Samstag ca. 110 Personen teil. Die Vorträge behandelten das Thema „Adel in Westfalen“. Der Tag wurde wieder gemeinsam mit der Abteilung Paderborn und in Verbindung mit der Mitgliederversammlung der Historischen Kommission für Westfalen durchgeführt.

Fahrten

1., 14. und 19. April 2012

Frau Dr. Petra Marx und Herr Holger Kempkens M. A. boten drei Führungen durch die Ausstellung „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und der Domkammer in Münster an.

23. Juni 2012

Frau Dr. Christine Schedensack führte 14 Kinder und elf Erwachsene unter dem Thema „Arme Leute, Bettler, Beutelschneider. Wie lebten Arme im Mittelalter?“ durch Münster.

27. Juni – 1. Juli 2012

Unter der Leitung von Herrn Otto-Ehrenfried Selle fuhren 39 Teilnehmer (20 davon Mitglieder des Vereins) an die Lahn, wo sie Wetzlar, Limburg, Marburg u. a. besuchten.

8. September 2012

Frau Dr. Gabriele Isenberg zeigte zusammen mit Frau Dr. Mechthild Black-Veldtrup 45 Teilnehmern unbekannte Kirchen des 13. Jahrhunderts in und um Dortmund, die in einem Wettstreit der Bauherren südlich des Hellwegs errichtet und ausgebaut worden waren.

29. September 2012

Herr Dr. Hans-Joachim Böckenholt unternahm mit 27 Mitfahrern eine kulturgeschichtliche Radwanderung durch das südliche Münsterland.

1. und 24. Oktober 2012

19 Teilnehmer ließen sich von Herrn Dr. Thomas Reich durch die Ausstellung „1000 Jahre Wissen. Die Rekonstruktion der Bibliothek der Reichsabtei Corvey“ in der Abteilung Westfalen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen führen.

5. Oktober 2012

Dr. Bernd Thier zeigte Kindern berühmte Leute im Stadtmuseum Münster.

Publikationen

2012 erschienen die Bände 90 (2012) der Zeitschrift Westfalen sowie Band 162 (2012) der Westfälischen Zeitschrift.

Dr. Mechthild Black-Veldtrup
Vereinsdirektorin

Dr. Gunnar Teske
Schriftführer

Anlage

Kurzfassungen der Vorträge

Prof. Dr. Gerd Althoff (Münster): Memoria und Stiftungswesen

Die Sorge um das Seelenheil beschäftigte die Menschen im Mittelalter sehr und war ein selbstverständlicher Teil der Frömmigkeit. Man wusste sehr genau, wodurch die Chancen eines Menschen auf Aufnahme in den Himmel vergrößert werden konnten: durch seine eigenen materiellen Leistungen zugunsten seines Seelenheils wie durch die Hilfe anderer, die Messfeiern, Gebete und Armenspeisungen für das Seelenheil derjenigen leisteten, denen sie sich verbunden fühlten. Diese religiösen Überzeugungen der damaligen Zeit haben sich in zahlreichen Kunstschätzen manifestiert, die in der festen Überzeugung an Kirchen und Klöster gestiftet wurden, dass sie zum Seelenheil ihres Stifters beitragen würden. Der Beitrag erläuterte, wie im Mittelalter das System des Gabentausches zwischen den Gläubigen und Gott funktionierte.

PD Dr. Michael Prinz (Münster): Selbstversorgung als Grundlage des Sozialstaates. Von der Entstehung und dem Verblässen einer Idee (1900–1960)

Während Gärten heutzutage vor allem Rückzugsorte vom Alltagsstress und damit Symbole des Privaten sind, wurden den Gärten und kleinen Landflächen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eminent wichtige gesellschaftspolitische Funktionen zugeschrieben: Sie sollten großen Teilen der Bevölkerung das Überleben in Zeiten von Krisen und Einkommensausfällen sichern helfen.

Der Vortrag ging den Fragen nach, vor welchem Hintergrund solche Szenarien entwickelt wurden, welche Zukunftserwartungen sich mit dieser Vision verknüpften, aber auch welchen Realitätsgehalt diese Pläne besaßen und wie es kam, dass sich führende Vertreter der Industrie um 1930 das Ruhrgebiet als industrielles Kernland des Deutschen Reiches als Selbstversorger-Landschaft vorstellen konnten.

Der Referent zeigte, in welchem Kontext weltanschaulicher wie auch sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Art die Idee eines Sozialstaats hinter dem Haus entwickelt wurde. Er machte darüber hinaus deutlich, wie wenig die Vordenker der Sozialen Marktwirtschaft, die solche Pläne mit entwickelten, ein Wirtschaftswunderland voraussahen.

Prof. Dr. Uwe Lobbedey (Münster): Das Westwerk von Corvey. Eine Kaiserkirche?

Das Westwerk der Klosterkirche von Corvey ist für Westfalen, vor allem aber für die Architekturgeschichte des Mittelalters insgesamt seit Jahren ein großes Thema. Abgesehen von der Rekonstruktion und der architekturhistorischen Einordnung des einzigartigen, in den Jahren 873 bis 885 entstandenen Bauwerks ist die Frage nach seiner Zweckbestimmung vielfach und teilweise sehr kontrovers diskutiert worden und wird es heute noch. Auch die Entdeckung der Wandmalereien seit 1954 und ihre profunde Deutung durch Hilde Claussen haben in dieser Hinsicht keine Entscheidung bringen können. 1992 kam die Entdeckung der Vorzeichnungen für lebensgroße Stuckfiguren hinzu. Ob sie einen Beitrag zur Deutungsfrage leisten können und wenn ja, welchen, ist umstritten. Der

Referent versuchte, alle baulichen, malerischen und skulpturalen Elemente für eine – angesichts der fragmentarischen Überlieferung notwendigerweise hypothetische – neue Deutung fruchtbar zu machen.

Grundsätzlich ist jede Kirche auf ihre Weise ein Abbild des „Himmlischen Jerusalem“, wie es vom Propheten Ezechiel und in der Offenbarung des Johannes geschildert wird. Indessen bildet das Westwerk von Corvey in seiner architektonischen Gestalt die Himmelsstadt ungewöhnlich genau ab. Darüber hinaus sind die große Mittelöffnung der Westempore und die leichte Vergrößerung des dahinter liegenden Fensters Anzeichen dafür, das auch die Lichtregie eine wichtige Rolle spielte. Die Frage nach der Deutung der vier männlichen Stuckfiguren an den Seitenwänden und der beiden weiblichen an der Westwand führt zu der Überlegung, ob hier die Gottesstadt – der Gottesstaat (*civitas Dei*) im Sinne des Kirchenlehrers Augustin verbildlicht wird. Die vier männlichen Figuren könnten dann hervorragende Herrscher aus der Zeit vor und nach der Menschwerdung Gottes symbolisieren, z. B. David, Salomo, Konstantin, vielleicht auch Karl d. Gr., die das Reich dieser Welt – *civitas terrena* – in Richtung auf das Gottesreich geführt haben. Mit diesen Gedanken könnte sich eine Funktion des Westwerks als Ort einer intensivierte Memoria (Gedenken und Fürbitte) für das Herrscherhaus verbunden haben.

Prof. Dr. Ottfried Dascher (Dortmund): Alfred Flechtheim (1878–1937). Sammler, Kunsthändler, Verleger

1878 in Münster als ältester Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie geboren und 1937 in der Emigration in London verstorben, kann Alfred Flechtheim neben Paul Cassirer (1871–1926) als der bedeutendste deutsche Kunsthändler der Moderne in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelten.

Zum Getreidehändler bestimmt, entscheidet er sich mit 35 Jahren für ein Leben mit der Kunst, eröffnet er an Weihnachten 1913 eine Galerie in Düsseldorf und 1921 eine weitere Galerie im Berliner Tiergartenviertel, die sich in den Zwanzigerjahren zu einem Mittelpunkt des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens der Hauptstadt entwickeln sollte. Mit hohem Einsatz setzt er sich für die französischen Kubisten wie Picasso, Georges Braque, Juan Gris und Fernand Léger ein, fördert aber auch deutsche Maler, vornehmlich Max Beckmann und Paul Klee, George Grosz, Karl Hofer und Renée Sintenis.

Mit dem 30. Januar 1933 verändert sich seine Welt. Seine Künstler werden verfeimt, er selbst ist, obwohl Offizier des I. Weltkrieges und deutscher Patriot, als Jude bedroht. Zwar kann er seine wertvollsten Bilder im Frühjahr 1933 in die Schweiz translozieren, doch muss er seine Galerien aufgeben und seine geretteten Bilder seit 1934 schrittweise im Ausland verkaufen, um private und geschäftliche Schulden zu regulieren. In London findet er eine verdeckte Anstellung bei einer privaten Galerie, doch lebt er nach eigenem Empfinden zeitweise „von der Wand in den Mund“. Im März 1937 verstirbt er nach einer schweren Operation, seine Urne ist im Columbarium von „Golders Green“, unweit der Stelen von Sigmund Freud und der russischen Tänzerin Anna Pavlowa beigesetzt worden. Die in Dortmund geborene Ehefrau Betti, die wie viele ältere Jüdinnen in Berlin zurückbleibt, wählt im November 1941 am Vorabend ihrer Deportation den Freitod.

Die Bilder aus Flechtheims Besitz sind heute weltweit verstreut und jene aus Bettis Fonds noch immer verschollen. Restitutionen sind bisher nur in Einzelfällen

möglich gewesen. Die Arbeit an der Biographie und die Suche nach den Bildern gestalteten sich angesichts der Quellensituation schwierig. Der Referent konnte sich daher erst nach seiner Pensionierung als Leiter des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf auf systematische Recherchen einlassen. Die Ende 2011 erschienene Biographie war schnell vergriffen, ein Nachdruck wird 2013 erscheinen. Heute ist Flechtheim, der seiner Geburtsstadt Münster eine lebenslange Zuneigung bewahrte, wieder in aller Munde, wozu auch der Missbrauch seines Namens in einem spektakulären Fälscherprozess beigetragen hat.

Prof. Dr. Eckhard Freise (Münster): Mona Lisa, dieses obskure Objekt der Begierde. La femme et l'historien

„Ich kann den Blick nicht von dir wenden“, dichtete Tucholsky über das Lächeln der Mona Lisa, Millionen von hingerissenen Verehrern geht es ebenso. Die Ikone der westlichen Welt, seit je Figur eines überbordenden Medieninteresses, gibt ihnen bis heute vielerlei Rätsel auf. Stets kommen jüngst entdeckte Indizien, neue Kontroversen und verwirrende Spekulationen hinzu. Auf dem Programm des Vortrags stand das politische, soziale und künstlerische Ambiente der Porträtmalerei zur Zeit Machiavellis und der Medici. Fragen über Fragen, zu denen der Referent Antworten anbot: Wer war Leonardos „Mona Lisa“ wirklich? Tatsächlich Lisa del Giocondo, Ehefrau eines Florentiner Seidenhändlers. Wann und unter welchen Bedingungen ist „La Gioconda“ gemalt worden? Das Louvre-Bild ist nicht die verlorene (unvollendete) Erstfassung (1503–1506), sondern eine direkte Kopie durch Leonardos Hand 1514 in Rom, ein von Endzeitstimmung geprägtes Alterswerk für den todkranken Giuliano de' Medici. Warum gibt es eine „Zwillingsschwester“ im Madrider Prado? Weil Leonardos Schüler Melzi zur gleichen Zeit im selben Atelier von derselben Vorlage eine Kopie gefertigt hat. Die zeitgenössische Berichterstattung über die Mona Lisa ist keineswegs widersprüchlich (auch wenn die kunsthistorische Forschung sich uneins gibt), sondern nach den Kriterien historischer Quellenkritik stimmig einzuordnen. Faktenrecherche und fortgeschriebene Wirkungsgeschichte haben die Ansichten im Publikum um neue Facetten zur „Mona Lisa“ erweitert.

Dr. Agnese Bergholde (Münster): Von Westfalen nach Livland. Einflüsse auf den mittelalterlichen Dombau in Riga

Im Jahre 1955 hat Hans Thümmler in seinem Aufsatz „Die Bedeutung der Edelherrn zur Lippe für die Ausbreitung der westfälischen Baukunst im 13. Jahrhundert“ in den Nord- und Ostseeraum die zentrale Rolle des Edelherrn Bernhard II. zur Lippe (um 1140–1224) hervorgehoben. Diese Annahme fand er insbesondere in der Architektur und Bauplastik des mittelalterlichen Doms zu Riga bestätigt, der ein „ausgesprochen westfälischer Bau gewesen sei“. Bis heute wird diese Auffassung in den jüngsten kunsthistorischen Untersuchungen zur mittelalterlichen westfälischen Architektur vertreten. Die Heranziehung der wenigen frühen schriftlichen Quellen eröffnete eine bisher weniger beachtete, differenzierte Sicht auf die Zuständigkeiten von Bischof und dem prämonstratensischen Domkapitel in der Bauorganisation des Doms zu Riga. Damit erscheint die Vermittlungsfunktion Bernhards II. zur Lippe von Westfalen nach Livland, obwohl er dort sogar zweimal Leitungspositionen übernommen hatte, unbegründet. Die Ergebnisse jüngster typologischer und stilistisch vergleichender Studien zur mittel-

terlichen Architektur und Bauplastik des Doms zu Riga bestätigen in Teilen den westfälischen Einfluss. Der Kontext künstlerischer Anregungen und Quellen lässt sich darüber hinaus vom norddeutschen Raum bis zur Erzdiözese Magdeburg erweitern. Die lokale Umsetzung der verschiedenen Einflüsse spielte bisher eine eher untergeordnete Rolle, trägt jedoch bedeutend zum Verständnis des künstlerischen Charakters des Rigaer Domensembles bei.

Prof. Dr. Martin Blindow (Münster): Die internationale Karriere des Münsterers Bernhard Romberg. Eine Dokumentation mit Musikbeispielen

„Der Name Romberg hat einen ruhmvollen Klang in der musikalischen Welt. So lange das Violoncello einen hervorragenden Platz unter den Orchester-Instrumenten einnehmen wird, so lange wird auch der Name Bernhard Romberg's unvergessen bleiben.“ Dass dieses Urteil eines Musikhistorikers aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert noch heute gilt, beleuchtete der Referent in seinem um Musikbeispiele ergänzten Vortrag.

Bernhard Romberg erhielt seine musikalische Ausbildung in der münsterischen Hof- und Domkapelle. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Bonn, wo Beethoven zu seinen engeren Freunden gehörte, startete er eine kaum vergleichbare Karriere. Der ehemalige münsterische Orchestermusiker brachte es bis zum Hofkapellmeister in Berlin, feierte als Cellovirtuose in allen europäischen Ländern einschließlich Russlands triumphale Erfolge und wurde mit Paganini auf eine Stufe gestellt. Außerdem bildete er eine Vielzahl hervorragender Cellisten aus und ist bis heute bei allen Cellisten als Herausgeber einer viel benutzten Celloschule bekannt. Als er 1841 im Alter von 73 Jahren starb, widmete ihm die internationale Presse von Amerika bis Russland ehrenvolle Nachrufe.